Literatur und Naturwissenschaften

Duve, Karen und Thies Völker. *Lexikon berühmter Pflanzen.* Zürich: Sanssouci, 1999. 320 S., DM 39,80.

Augustin, Michael. *Mehr nicht!* Zürich: Sanssouci, 2000. 101 S., DM 24,–.

Wertheim, Margaret. *Die Hosen des Pythagoras: Physik, Gott und die Frauen.* Zürich: Ammann, 1998. 386 S., DM 54,–.

Radkau, Joachim. *Das Zeitalter der Nervosität: Deutschland zwischen Bismarck und Hitler.* München: Hanser, 1998. 551 S., DM 68,–.

Singh, Simon. *Geheime Botschaften: Die Kunst der Verschlüsselung von der Antike bis in die Zeiten des Internet.* München: Hanser, 2000. 475 S., DM 45,–.

Burckhardt, Martin. *Vom Geist der Maschine. Eine Geschichte kultureller Umbrüche.* Frankfurt/M.: Campus, 1999. 409 S., DM 68,–.

Bach, Susanne und Christoph Kuhn, Hgg. *Sterne leuchten mir wie Sonnen: 100 Himmelsverse aus zwei Jahrtausenden.* Eggingen: edition isele, 1999. 128 S., DM 19,80.

Neider, Andreas , Hg. *Guter Mond.* Stuttgart: Freies Geistesleben, 2000. 167 S., DM 29,80.

Stölzel, Thomas. *Rohe und polierte Gedanken.* Freiburg: Rombach, 1998. 304 S., DM 49,80.

Stölzel, Thomas. *Ein Säulenheiliger ohne Säule – Begegnungen mit E. M. Cioran.* Graz: Droschl, 1998. 140 S., DM 22,–.

Der englische Schriftsteller und Wissenschaftler C. P. Snow setzte Ende der fünfziger Jahre einen Begriff in die Welt, der uns bis heute vertraut und der bis heute umstritten ist. Snow beklagte den Abgrund, der zwischen Natur- und Geisteswissenschaften klaffte, und sprach von den zwei Kulturen. Heute ist die Spezialisierung noch viel weiter fortgeschritten, so daß von Abgründen zwischen den Einzelwissenschaften innerhalb der Naturwissenschaften ebenso wie innerhalb der Geisteswisseenschaften zu reden ist. Um so größer ist im Zeitalter des Gehirns und der Genetik das Bedürfnis des Publikums, Zusammenhänge zu sehen. Inzwischen hat dies die Verlagswelt erkannt und produziert seit Jahren höchst interessante populärwissenschaftliche Werke, die sich über die genannten Grenzen hinwegsetzen. Das *Lexikon berühmter Pflanzen* gehört in diese Sparte. Denn es handelt sich weder um ein botanisches Lexikon noch um eine mythologische Enzyklopädie. Wir erfahren vielmehr etwas über das Leben und die Funktionen von Pflanzen in der Kulturgeschichte. Sie haben eine bildgebende Kraft, die weit über die botanische Welt hinausgeht und kulturelle Eigenheiten verkörpert. Warum etwa sprechen wir von "Atompilzen" (gut, Pilze sind keine Pflanzen)? Woher kommen Ananasfrisur, Aaronstab oder der Gene-

ral Sherman, der schwerste lebende Baum? Welche Rolle spielt das Gingko-Blatt für Goethe? Welche Zauberkraft hat Homers Moly? Und gar die Banane der Zonen-Gaby? Die Kultur züchtet ihre eigenen Pflanzen, denn wo anders als in der Phantasie begann die blaue Blume zu erblühen?

Wenn Biologie auf Literatur trifft, dann kann dies auch heißen, ein Autor stirbt. Michael Augustin hat die letzten Augenblicke berühmter Frauen und Männer, darunter vieler Literaten gesammelt und unter dem Titel *Mehr nicht!* veröffentlicht. Balzac bat, daß man ihm eine von ihm erschaffene Romanfigur, den Dr. Bianchon, an sein Bett bringe, während sich sein Gesicht schwarz verfärbte. Einstein sprach zuletzt deutsch, so daß ihn niemand verstand.

Einen weiteren Zwischenweg zwischen Kultur und Naturwissenschaften begeht man, wenn man nach dem Geschlecht der Denker und Wissenschaftler fragt. Margaret Wertheim tut dies in ihrem wissenschaftshistorischen Werk *Die Hosen des Pythagoras: Physik, Gott und die Frauen.* Ursprünglich wollte die Amerikanerin einfach eine populäre Wissenschaftsgeschichte schreiben und mußte feststellen, daß dies nicht ging, ohne auf Gott und die Frauen einzugehen, die entweder aus der Geschichtsschreibung verdrängt oder einfach nicht wahrgenommen wurden. So erfahren wir einiges über das Schicksal von weiblichen Wissenschaftlern in einer männlichen Domäne, der Physik. Und erkennen mit einem Mal, wie wichtig deren Beiträge wurden: Hypatia, Marie Curie oder Lise Meitner und viele andere originelle Frauen.

Einen anderen Zugang zu den zwei Kulturen wählt Joachim Radkau in seiner Studie über *Das Zeitalter der Nervosität: Deutschland zwischen Bismarck und Hitler.* Das verbindende System sind hier die Nerven, die zwischen 1880 und 1930 zu den heimlichen Hauptakteuren der Geschichte avancieren. Der Bielefelder Historiker Radkau entwickelt ein Panorama, das Alltag, Technik und Medizin auf überzeugende Weise verbindet. Er diagnostiziert einen spezifischen deutschen Angstzustand, der möglicherweise zur Triebkraft des Ersten Weltkriegs ebenso wurde wie er für den Faschismus anfällig machte. Neurasthenie und Modernität sind insbesondere in der Literatur aufeinander bezogen worden – von Wilhelm

Busch und Thomas Mann bis hin zu Karl Kraus und Ludwig Klages.

Ein weiteres Feld kultureller und wissenschaftlicher Überschneidungen tut sich auf, wenn man die Entwicklung von Zeichensystemen, genauer von Geheimcodes in der Geschichte untersucht. Das ist dem britischen Wissenschaftsjournalisten Simon Singh mit *Geheime Botschaften. Die Kunst der Verschlüsselung von der Antike bis in die Zeiten des Internet* umfassend gelungen. Singh geht zu den Ursprüngen der Codierung zurück, die sich schon bei Herodot dokumentiert finden, und konzentriert sich dann auf das 19. und 20. Jahrhundert. Da trifft man auf einen der frühen viktorianischen Pioniere des Computers, den exzentrischen Charles Babbage, sowie auf Edgar Allan Poe, der ein Meister der Entschlüsselung kryptographischer Schriften war. Archäologie wie Geheimdienst profitierten von der Denkkunst. Berühmt wurde Alan Turings Decodierung des deutschen Enigma-Codes, die zum Sieg der Alliierten im Zweiten Weltkrieg beitrug. Inzwischen, so stellt man bei der Lektüre fest, leben wir in einem Zeitalter der Verschlüsselungen, das Computer, Bankkonten, Kreditkarten und das Militär umfaßt. Wer 10 000 Pfund gewinnen möchte, kann sich an einem Dechiffrierwettbewerb beteiligen, der am Ende des Buches vorgestellt wird.

Als ein die zwei Kulturen übergreifendes System betrachtet Martin Burckhardt die Maschine. In seinem neuen Buch *Vom Geist der Maschine* knüpft er an seine früheren Studien zu Raum und Zeit an (*Metamorphosen von Raum und Zeit*, 1994). Ihn interessiert die Geschichte der Wahrnehmung, und um sie zu umkreisen, erzählt er viele Geschichten, die von Mythen und Erfindern handeln. Letztlich geht es ihm darum, die Maschine als Phantasma, als anthropologische Obsession herauszustellen. Dafür muß er den Begriff 'Maschine' wesentlich erweitern: Schrift und Geld etwa sind Ausprägungen des Maschinengeistes. Und erzählen kann er, der Essayist und Künstler. Da vergeht einem gelegentlich das Hören und Sehen und man erblickt schwindelerregende Zusammenhänge, die die Neuzeit überwölben. Aber wird Burckhardt von den Fachwissenschaften wahrgenommen? Vermutlich ist seine Stellung zu wenig marginal: er steht mitten in den zentralen Fragestellungen, und dort befinden sich

bekanntlich die blinden Flecken der unterschiedlichen Zünfte und Vereine zur Wahrnehmung der Wirklichkeit, die wir Wissenschaften nennen.

Literatur und Naturwissenschaften treffen sich an bestimmten Gegenständen wieder, die sowohl emotionale als auch wissenschaftliche Impulse zulassen. Ein solcher gemeinsamer Ort ist der Himmel, genauer gesagt die Himmelskörper, die sowohl die Astronomie als auch Kunst und Dichtung hervorgebracht haben. Zwei Anthologien laden zu Himmelsreisen ein: der von Susanne Bach und Christoph Kuhn herausgegebene Band *Sterne leuchten mir wie Sonnen: 100 Himmelsverse aus zwei Jahrtausenden* und die von Andreas Neider zusammengestellte Lesereise *Guter Mond*. Der letztere Band ist reich illustriert und enthält neben Gedichten von Goethe bis Morgenstern anthroposophisch orientierte Aufsätze über den Monat, die Mondsignatur im Pflanzenreich, kosmische Rhythmen, Mondknoten, Planetenqualitäten und mythologische Mondbilder der Ureinwohner Australiens. Mit der Mondlandung ist keineswegs das Geheimnis unseres Erdtrabanten gelöst worden; im Gegenteil, je mehr wir über den Mond wissen, desto geheimnisvoller wird er. *Sterne leuchten mir wie Sonnen* ist eine Anthologie, die weit ausholt. Sie beginnt mit einem Text aus dem chinesischen *Buch der Lieder*, das dem ersten Jahrtausend v. Chr. entstammt. Dann wandert sie über Ägypten und die Bibel zu den Griechen und Indern, nach Japan und in den Koran, zu Franz von Assisi und Dante, Shakespeare, Opitz und Fleming, zu den Indianern und Romantikern wie Novalis, Eichendorff und Wordsworth, zu den Russen und Amerikanern und schließlich zu Giuseppe Ungarettis Gedicht "Heiter". Das endet so: "Ich begreife mich / Ein flüchtiges Bild // Hinter ein unsterbliches Licht geführt." Ja, die Sterne führen uns hinter das Licht, denn immer sehen wir etwas von uns selbst in ihnen. Schade, daß der Band die Übersetzer nicht vermerkt, die uns durch soviele Türen und Fenster in die Weltliteratur sehen ließen.

Ein anderer Umgang mit den zwei Kulturen findet in der Gattung des Aphorismus statt. Hier zählt nicht die umfassende Synthese oder die quantitative Aufarbeitung des Wissens, sondern die Zuspitzung, das Paradox und die Kürze. Gerade in der Erhellung durch den

Augenblick können Synthesen manchmal aufblitzen, die uns sonst auf immer verborgen bleiben müßten. Westliches und östliches Denken, so es denn ein solches gibt, schießen hier zusammen. Der Germanist Thomas Stölzel hat die Wirkungsweise aphoristischer Texte in *Rohe und polierte Gedanken* untersucht und das Verhältnis dieser Kürzesttexte zu philosophischen Systemen dargestellt. Wie wirken Verkürzungen? lautet seine zentrale Frage. Sind sie gefährlich, erzeugen sie Leseschäden? Wie kann der Widerspruch stimulierend werden und wie lang ist überhaupt ein Gedanke? Stölzel belegt seine Erkenntnisse an Texten von Benjamin, Benyoëtz, Bloch, Canetti, Jean Paul, Nietzsche oder Lichtenberg. Sein liebster Aphoristiker ist aber wohl E. M. Cioran, der Rumäne, der in Paris lebte und auf französisch wunderscharfe Essays und Gedankenblitze niederschrieb. Ihm hat Stölzel einen Essay gewidmet: *Ein Säulenheiliger ohne Säule – Begegnungen mit E. M. Cioran*. Warum ist Cioran wichtig? Weil er uns vor den Gefahren der Weisheit warnt.

ELMAR SCHENKEL